

**Residenz-Theater.** Wenn der Name Douglas Fairbanks schon ohne weiteres Außergewöhnliches verspricht, — in dem Werk „Der Mann mit der Peitsche“ verschafft er seinem Publikum ganz besondere filmische Genüsse. Einer der schönsten ist das Spiel mit der Peitsche, die er gleichermaßen zum Erklettern einer Veranda (wo Dolores seiner harzt!) wie zur Züchtigung von Uebeltätern, zum Fang eines ausgebrochenen Stieres wie zur Bändigung seiner Widersacher benutzt, und wie benutzt. Er ist nicht nur der allgewandte Don Cesar de Vega, sondern auch sein eigener Vater, der berühmte Zoro. Ein echter Ritter ohne Furcht und Tadel, handelt er nach dem sauberen Grundsatz „Bist du im Unrecht,

so bringe dich, bist du im Recht, lag die Unschuld gesellen.“ Der Film „enthält“ neben Fairbanks nur ausgesuchtes Darstellermaterial, die Ausstattung ist prunkvoll, das Ganze ein glänzendes Abenteuer mit tausend fabelhaften Situationen. Douglas siegt.

Unter den Menschenfressern der Südsee ist der Expeditionsfilm „Die Kannibalen“ aufgenommen. Dieser Siebenakter ist belehrend, spannend, schön, und wer das Gruseln erlernen will, sehe sich die Wisagen an! Ein schönes, aber von unheimlichen Gestalten bevölkertes Land im Welkenmeer taucht auf der Zimmerwand auf und bringt den Beweis, daß die Menschenfresser noch keineswegs ausgestorben sind.

Im Beiprogramm gibt's einen unterhaltsamen Film von zwei underbesslichen Kinderchen und einem Hund, der viel Unheil verursacht. Titel: „Buster und das Feuerwerk“. Die Wochenschau beschließt das Programm.

H. Sch.

### Residenz-Theater.

„Kolonialskandal“ nennt man eine Geschichte, in der eine junge Engländerin nach Schanghai kommt, um eine Erbschaft anzutreten, wozu ihr der Testamentsvollstrecker behilflich ist. Wobei dieser nicht mehr ganz junge Lehre sich in die Engländerin verliebt, sie ferner heiratet. Ein Opium-Chinese möchte die Engländerin (Elga Brink) besitzen, aber sie stößt ihm in seinem eigenen Hause einen Dolch in den Leib. Später stürzt der Gatte beim Polospiel so unglücklich, daß Elga ihn monatelang pflegen muß. Nun tritt Robert Elliot (Jack Trevor) auf den Plan. Er ist soviel jünger als der Gatte, daß Elga — trotz allem — ihrem wirklichen Betreuer (Stuart Rome) ade sagt, um in Roberts schöne Arme hinüberzugleiten. Aber dieser liegt bereits weich gebettet in anderen Armen, so daß einer Rückkehr in des hochbeglückten Gatten Haus rein gar nichts mehr im Wege steht. „Schüsse in Schanghai“ ist dieser Weltreise-Georg-Jacoby-Film unterbetitelt; ich muß gestehen, daß ich keinen Schuß habe fallen sehen. Aber interessant ist das ganze Drum und Dran, die zahllosen Bilder aus Hongkong und Schanghai; na ja: süß ist die Elga und in den Dschunken scheint gefährlich für junge Damen zu sein. Das Beste aber ist Carl Meinhard als opiumrauchender Herr Tu-Chow. — In dem Amerikaschwanz „Alles Schwindel“ ist, was soll man anderes sagen, wirklich alles Schwindel. Kein Mensch weiß, wie ihm ist, am wenigsten Reginald Denny, bis er auf die gescheite Idee kommt, sich mit dem artigen Frauenzimmer Lady Astor unter einem gemeinsamen Schirm in den Regen zu setzen. — Wochenschau und Kulturfilm unterrichten. H. Sch.